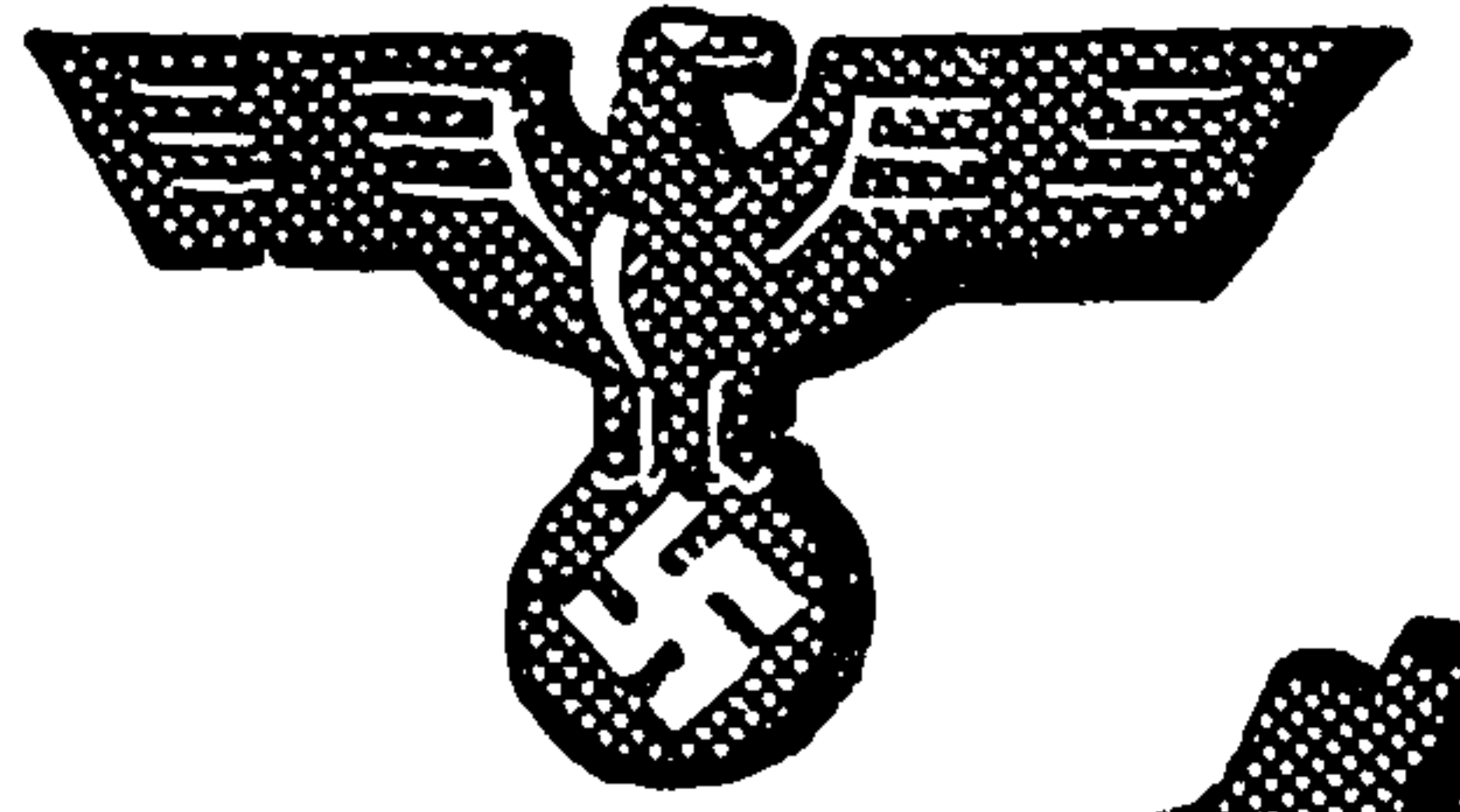


Pommersche Sonntagspost



2. Jahrgang Nr. 13 / Beilage der pommerschen NS-Pressen / 3. November 1935

Frundsbergs schönster Sieg

Eine Landsknechtsgeschichte von Heinrich Loie

Wieder ging der Zug der deutschen Landsknechte über die Alpen. Buntschneider war die Gewandung dieser Hellebardier- und Arkebuserträger, unter Koller und Panzer aus vielfältigen Farben zusammengewürfelt, wie der Kriegstrog kampferprobter Abenteurer, den doch ein einziger starker Wille umfahnte und zur Gemeinschaft eines vom gleichen Ziel erfüllten Heeres schweißte. Denn an der Spitze seiner Mannen ritt der alte Landsknechtsoater, unerfahrener Führer und Sieger vieler Schlachten, Georg von Frundsberg. Wie er einst bei Pavia den Widerstand der Feinde zerbrach und den Franzosenkönig zum Gefangenen machte, war er auch diesmal dem Ruf seines Kaisers gefolgt, hatte eine wahrhafte Truppe aus allen Gauen gewonnen, und tatenstrotzend sammelte sich Kriegsvolk unter seinen ruhmglänzenden Fahnen. Den Sold für diese Tausende aufzubringen, hatte Frundsberg einen großen Teil seiner Güter, der Besitzungen von Mindelheim, verpfänden müssen. Aber neue Ehre winkte, und Gewinn würde das Opfer lohnen, wenn die deutschen Landsknechte, mit den Spaniern des Konnetable von Bourbon vereinigt, die ewige Stadt Rom in ihre Hand brachten.

Bei San Giovanni wurde nach der Vereinigung mit dem Konnetable ein Feldlager aufgeschlagen, doch während der Vorbereitungen zum Weitermarsch geschah es, daß die spanischen Soldner des Verbündeten wegen rückständiger Löhnung meuterten. Es erhob sich Aufruhr im Lager, und von der Mißstimmung der Spanier, ihrem lärmenden und trotzigem Aufbegehren, wurden auch die deutschen Landsknechte erfasst. Obristen stürzten in das Zelt des Feldhauptmanns, ihn von der bedrohlichen Lage in Kenntnis zu setzen. Auch den Deutschen hatte der Sold während der letzten Wochen nicht ausgezahlt werden können, der alte Frundsberg hatte keine Mittel zur Verfügung, ihre Ansprüche auf der Stelle zu befriedigen. Trotzdem meinte er, sein Erscheinen allein, die Verheißung bevorstehender Beute und vor allem der mächtige Einfluß seines Willens und seiner Führerschaft werde die Aufrührer bald zur Ruhe und Besonnenheit zurückleiten.

Er ließ seine Truppen vor den Zelten antreten und stand vor dem weiten, menschenvimmelsenden, von dem Brand der Farben, vom Blitzen der Panzer und Waffen erfüllten Rund, hörte das drohende Wurmeln wie die Stimme eines feindlichen Riesens, empfand das Aufbegehren dieser unzähligen Hirne und Herzen, diese so offen ihm gezeigte Gehorlamsverweigerung wie eine Probe, an der die noch immer siegreiche Kraft seines Führertums sich bewähren mußte. Und mit einer großen Bewegung wollte er den Sturm einfangen, mit der Gewalt seiner Worte die Böswilligen verstummen lassen, die Zaudernden an sich reißen. Er glaubte wie an Heldentum und an Sieg auch an die Treue der Gefolgschaft, an die Macht und Berufung des Führertums, er hatte früher schon in ähnlicher Lage die Stunde für sich zu entscheiden gewußt; auch jetzt sollte sein Wille nicht versagen, war diese Entscheidung vielleicht auch schwerer als der Kampf mit dem gegen die Fahnen und Waffenreihen des Frundsbergs anrennenden Feind.

Und aufrecht ragte er über der Menge, wuchtig gesammelt, stark klang seine Stimme durch den weiten Raum, an die Herzen greifend, seine Augen bohrten sich in den Blick seiner Landsknechte. Von Mannheit sprach er und von Manneszucht, von dem Ruhm der Tat und dem Glanz der Siege, von der leuchtenden Stadt, die sich den Waffen der Landsknechte öffnen müsse. Da waren einige schon in den vordersten Reihen, die ihm zustimmten, da war anderswo in der Masse ein zögerndes Bedenken, schon halbes Sichhingeben, aber fern am Rand der Menge standen, die Entwicklung belauernd, die fremdbürtigen Soldner, und es schien ihnen, als ob der Erfolg des Tages aus ihren Händen glitte. Vielleicht gar mochte, wenn der deutsche Feldhauptmann seine Truppen zurückgewann, ein Strafgericht gegen die Anführer der Meuterei einlehen, so ließen sie nicht ab mit höhnißcher, heßender Rede, lärmten und schrien, um die Wirkung von Frundsbergs Worten abzuwenden.

Der Landsknechtsoater fühlte den Eindruck seiner kämpferischen Beredsamkeit, seines hart zu lehter Kraft geballten Willens, aber auch

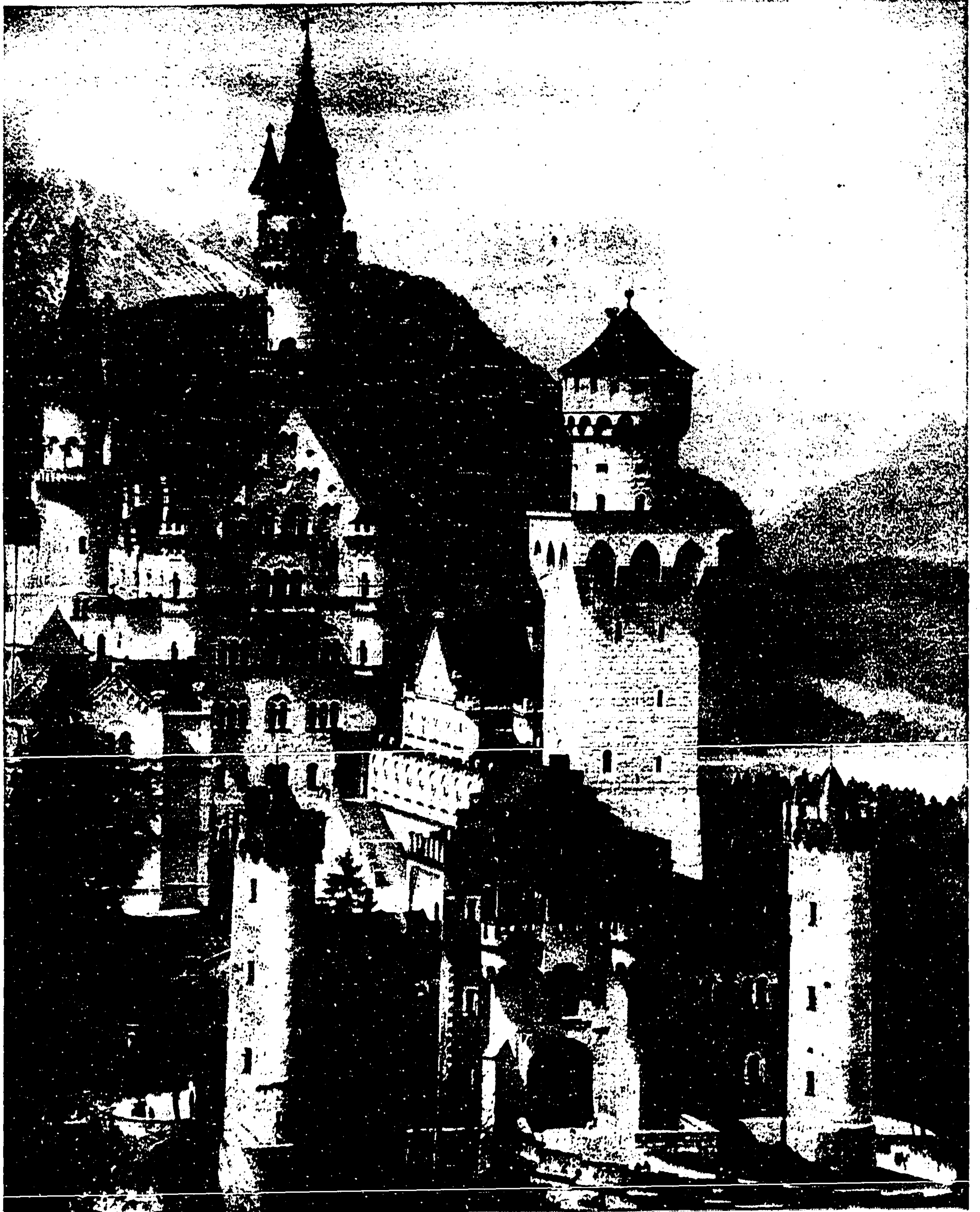


Photo: Weltbild

Die Autobahnen erschließen die Schönheiten des Landes. So führt die Alpenstraße von Berchtesgaden nach Lindau durch die bayrische Bergwelt und vorbei an den Königsschlössern. So auch an Schloß Neuschwanstein, das unser Bild zeigt

die ferne, über die Köpfe seiner Leute hinweg wie Wellen immer neu gegen ihn anbrandende, zerstörende Gewalt von Troß und Hohn. Hin und her wagte der Streit der Gehirne wie ein gigantischer Zweikampf; der einzelne, der Führer, stemmte sich allein gegen die Wucht der Tausende, die ein zügelloser Rausch, die Wildheit der Auflehnung, ergriffen hatte. Es war sein schwerster Kampf, etwas wie Entscheidung über das Werk seines Lebens, er konnte nicht fassen, daß der Glaube, den er in Gefolgschaftstreue geleht, falsch und trügerisch gewesen sei.

Wie ein tausendköpfiges Riesenwesen fiel der Troß des Aufruhrs über ihn. Seine Stimme verklang im tosend aufschwellenden Lärm. Die Menge entflammte gegeneinander im Zwiespalt der Gedanken, von Erregung zerrissen brann-

ten die Gesichter; ein ungeheures Brausen wuchs, Sturm ward zum Orkan, rauschte in den Ohren des Feldhauptmanns mit dem rasenden Tosen des Blutes. Vor seinen Augen ver schwamm das bunte, wildbewegte Bild der gedrängten Masse, der fern über den Zelten knatternden Wimpel, noch stand er hoch und steil, als schon die Knie nachgaben, dann plötzlich brach er dröhnend nieder wie ein von der Art gefällter, ragender Stamm. Und auf den tosenden Lärm folgte, über die tausend Köpfe hinweg, wie Steinwurf im Wasser immer weitere Kreise ziehend, ein schünes Schweigen.

Ein Schlagfluß hatte den Feldhauptmann in der überhitzten Erregung des Augenblicks getroffen, man eilte herzu, ihn in sein Zelt zu tragen, und wie beschämt, gesenkten Kopfes, zer-

streuten sich die Scharen seiner Landsknechte. Doch Frundsbergs jähes Kämpferleben war noch nicht beendet, der Kranke wurde nach seiner Heimat Mindelheim zurückgeschafft, und erst ein Jahr später konnte der Feldherr Tod den alten Soldaten in seine Nacht zwingen. Die Landsknechte aber trugen wie ein Vermächtnis die Sünde seines gewaltigen Ringens, gegen die Mauern Roms brandete ihr Heerstrom, und die Wimpel flatterten, als ob Frundsbergs Welt seinen Truppen voranschwebte. Der Kämpfer war Sieger geblieben auch in der schwersten Stunde seines letzten Kampfes, wenn auch der Leib zerbrach, da sein Wille fortlammte in vieltausend Herzen, selbst ohne ihn leuchtenden Sieg an die Fahnen zu heften und das Werk seines Lebens zu vollenden.